

DAS UNWIDERSTEHLICHE

an Pétanque: Es ist ein Sport für Unsportliche. Und einer, der das Altwerden nicht zum Verfallsdatum macht, dem Alter Würde, ja, sogar Grazie lässt. Überall auf den Bühnen der Provence wird das sichtbar: auf dem Spielfeld beim Friedhof von Goult, dem Parkplatz von Venasque oder auf der Place von Eygalières. Nachmittags zwischen drei und halb vier kommen die Männer mit ihrem Kugelsack und Klappstuhl an, manche gebrechlich, einige von scheinbar abgrundtiefer Müdigkeit. Männer, die sich im Angesicht der Kugel auf geheimnisvolle Weise verändern, plötzlich Kraft und Autorität ausstrahlen.

Diese Verwandlung spiegelt auch die Geschichte des Pétanque, das aus dem raumgreifenderen *boule provençal* hervorgegangen ist. Auf dem Boule-Platz von La Ciotat an der heutigen Avenue de la Pétanque spielten im Frühsommer des Jahres 1910 ein paar Männer das athletische *jeu provençal*, das auch la longue (Langes Spiel) genannt wird. Ihr gehbehinderter Freund Jules Lenoir musste untätig zuschauen. Da hatten sie die Idee, das Spiel so zu verändern, dass auch der Mann im Rollstuhl mitmachen konnte. Man legte fest, dass der kleine hölzerne Zielball, das "Schweinchen" (*cochonnet*), nicht wie bisher 15 bis 21 Meter, sondern nur noch sechs bis zehn Meter weit zu befördern sei und das Werfen der Eisenkugeln nicht mit drei Schritten Anlauf, sondern stehend mit geschlossenen Füßen (provenzalisch *ped tanco*, französisch *ped tanqué*) zu erfolgen habe. Heute erinnert eine Tafel am Pétanque-Platz von La Ciotat an die Entstehung der beliebtesten Form des Boule, die sich auf das athletisch Nötigste beschränkt und dafür dem Spielerischen, Kommunikativen mehr Raum gibt. Es war der Durchbruch zum wahren Volkssport.

Boule ist das Ideal eines Spiels. Es macht sich nicht wichtig, ist nicht kompliziert und lässt Platz für die wahren Dinge des Südens: Sonne, Wärme, Muße. Als Zeitvertreib des einfachen provencalischen Lebens hat es ganz Frankreich erobert und auch in Deutschland seine Jünger gewonnen.